

A1: Unterrichten und erziehen: Unterricht gestalten und reflektieren



Inhalte:

- Allgemeindidaktische und empirische Fundierung des Themas erarbeiten
- Sicht- und Tiefenstrukturen des Unterrichts erfassen
- Das „Didaktische Sechseck“ als Grundidee der Unterrichtsplanung anwenden
- Das eigene Unterrichtskonzept entwickeln

Basistexte:

- Video von Maike Abshagen zu Gutem Unterricht
- Zusammenschau der drei Didaktiker Hattie, Meyer und Helmke, erstellt von Lars Scheffel
- Beobachtungsmanual zum Unterrichtsfeedbackbogen Tiefenstrukturen (Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg)
- Unterrichtsfeedbackbogen zu Tiefenstrukturen des IBBW

Programm

- 1) Gruppenhospitation
Kriterienorientierte Auswertung der Unterrichtsstunde
- 2) Wie geht es dir? – Partnerinterview
- 3) Was ist guter Unterricht? – Teil 1
 - a. Was ist guter Unterricht? – Placemat
 - b. Didaktisches Sechseck von Hilbert Meyer
- 4) Konzentrationsübung
0 und 8
- 5) Was ist guter Unterricht? – Teil 2
 - a. Sieben Dimensionen guten Unterrichts (IQSH)
 - b. Meyer & Hattie im Vergleich
 - c. Summatives vs. Formatives Feedback
 - d. Sicht- und Tiefenstrukturen
- 6) Konzentrationsübung
Ohren gespitzt
- 7) Mein Unterricht
- 8) Meine Entwicklungsperspektiven
- 9) Emotionales Feedback – Stimmungsbild
- 10) Literaturverzeichnis

1. Kriterienorientierte Auswertung der Gruppenhospitation

Verhaltenshinweise zur Gruppenhospitation:

- Pünktlich sein, wer zu spät kommt, wartet vor der Tür bis zum Ende der Stunde
- Alle Zuschauer setzen sich ans Ende des Raumes auf die vorbereiteten Stühle
- Handy etc. lautlos schalten
- Störende Geräusche während der Hospitation vermeiden (z.B. Tastaturbenutzung, laute Gespräche)
- Gesprächen untereinander kurz und sehr leise halten
- Neben der Lehrkraft sollten maximal 2 Zuschauer aufstehen
- Notizen zum Beobachtungsschwerpunkt machen
- Nicht ins Unterrichtsgeschehen eingreifen!!! (keine Schülerhilfe, keine Schülerdisziplinierung, ...)

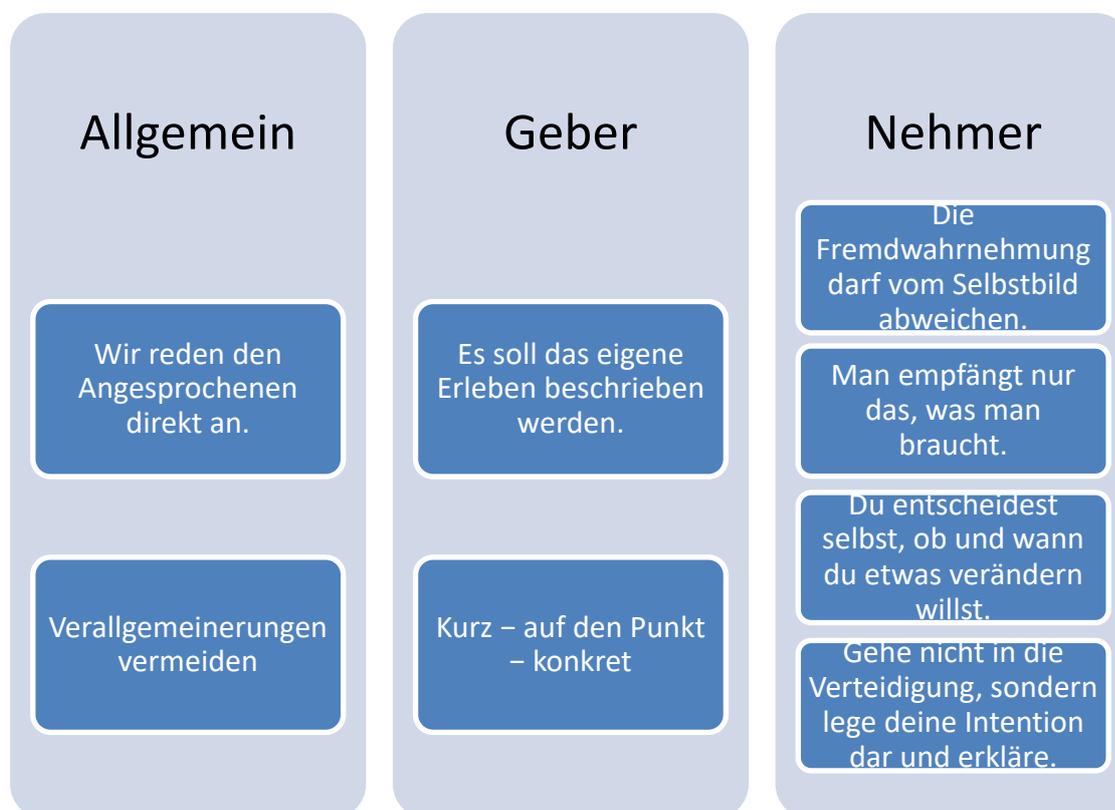
Beobachtungsauftrag während der Gruppenhospitation:

Aufgabe

Beobachtet den gezeigten Unterricht insbesondere unter dem euch im Entwurf zugewiesenen Beobachtungsschwerpunkt. Macht euch dazu Notizen.

Ihr könnt Euch auch zusätzlich Notizen zu Aspekten machen, die euch besonders positiv aufgefallen sind oder zu einem elementaren Knackpunkt der Unterrichtsstunde.

Feedbackkultur



Quelle 1: Gudjons 1995

Quelle 2: Bastian, Combe und Langer 2007

Kriterienorientierte Auswertung der Gruppenhospitation

Aufgabe: Notiert auf den farbigen Karten Euer Feedback zur Stunde.

- grüne Karte: Nennt Dinge, die gut gelaufen sind, die Euch gefallen haben.
- blaue Karte: Nennt Tipps, z.B. zu Knackpunkten der Stunde.

Ablauf:

1. Beschriftung der Karten (pro Karte mehrere Aspekte möglich)
2. Grüner Regen – grüne Karten vorstellen (nur 1 Aspekt)
3. blauen Karten vorstellen (nur 1 Aspekt)
4. Abgabe alle Karten

Was ist der Knackpunkt?

Von „Knackpunkten“ reden wir in Beratungs- oder Hospitationsstunden immer dann, wenn es im Verlauf der Stunden zu unvorhergesehenen Problemen oder Schwierigkeiten gekommen ist, die den **Lernerfolg** oder das Lernergebnis der Schüler/innen zu **geringgehalten, beeinträchtigt** oder **verhindert** haben.

Knackpunkte können u.a. sein:

- Ziel der Stunde: unklar, mehrdeutig, passt nicht zu Vorhaben
- Fachliche Fehler: Fehler, die dazu führen, dass die Schüler/innen etwas Falsches lernen, sich merken oder aufschreiben
- Arbeitsaufträge: unscharf gestellt, sodass sie wegen der Unschärfe nicht zu zielführenden Ergebnissen hinleiten
- Gesprächsführung: Unklarheiten oder Schwächen, die ein Gesprächsergebnis verhindern oder zu anderen als den gewünschten Zielen führen
- Planung: Stoff der Lerngruppe nicht angepasst, ungeeignete Materialien,
- Strukturierung: zu lange oder zu kurze Phasen, mangelnde Transparenz, zusammenhanglose Phasen, Zeitmanagement
- Anspruch: zu hoch, zu niedrig
- Differenzierung: fehlt oder ist nicht passgenau
- Schüleraktivität: zu niedrig (keine Vollbeschäftigung), je nach Lerngruppe nicht genügend Selbstständigkeit oder zu wenig Bemühen darum, sie anzubahnen
- Lehrerrolle: keine oder zu wenig Präsenz, zu hohe Präsenz, unangemessenes Agieren
- Methoden: gewählte Methoden führen nicht zu gewünschtem Ergebnis oder sind um ihrer selbst willen genommen worden
- Ziel, Inhalt und Methode passen nicht zusammen

Keine Knackpunkte sind dagegen zum Beispiel:

- Äußere Gestaltung eines Arbeitsblatts
- Entscheidungen für Medien oder Materialien (wenn sie dem unterrichtlichen Vorhaben prinzipiell dienlich sind)
- Gesprächsführung: Versprecher, Lehrerecho, Fragencluster, Stereotypen
- Länge einer Phase (wenn es sich um wenige Minuten handelt)
- Raumregie

Quelle: JUNG 2017

2. Wie geht es dir? – Partnerinterview

Aufgabe: Interviewt Euren Partner dazu, welche Themen / Schüler / Klassen etc. ihn gerade beschäftigen.

Stellt Euren Partner anschließend kurz dem Plenum vor:

„Das ist Max, er unterrichtet an der der Max-Mustermann-Schule und Musterstadt. Ihn beschäftigt gerade vor allem seine neue 7. Klasse in Geographie, weil...“.

3. Was ist guter Unterricht?

a) Was ist guter Unterricht? – Placemat

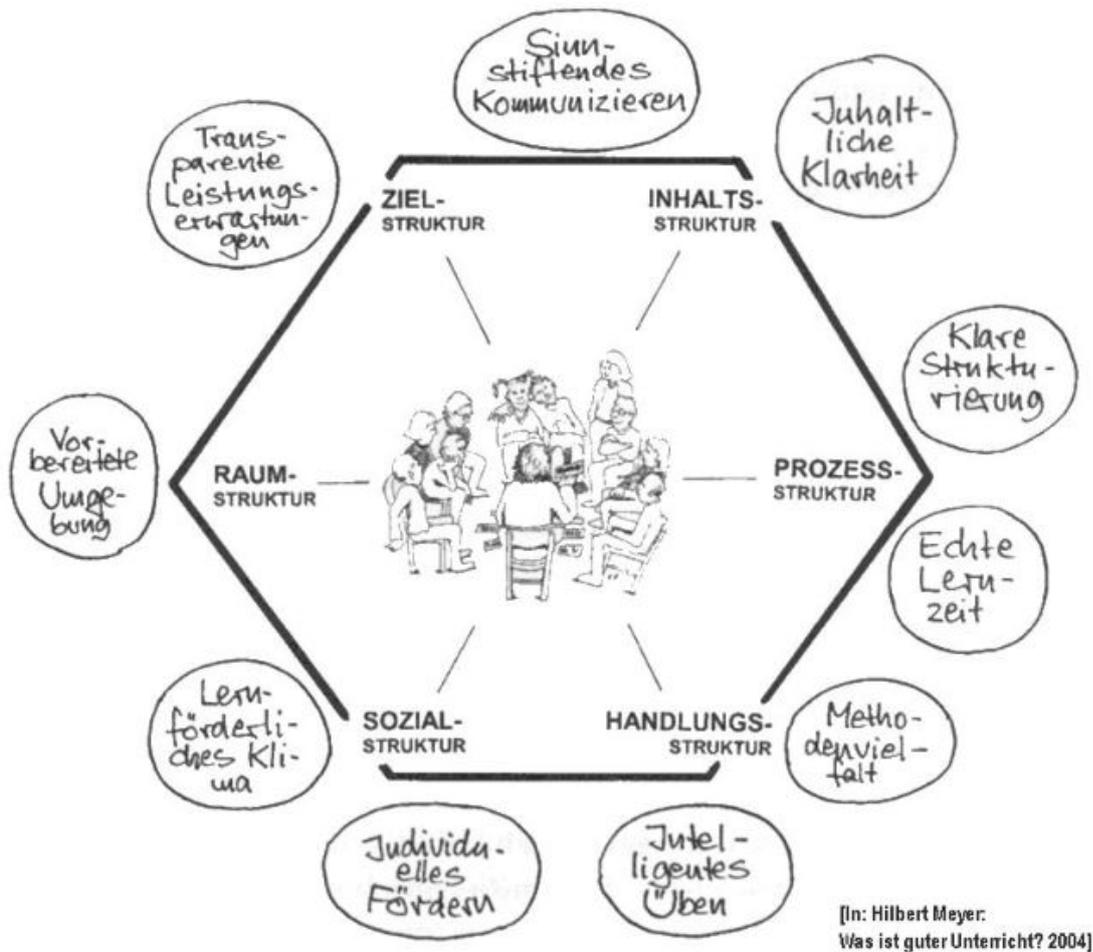
Aufgabe: Führt die Placemat-Methode durch.

- Notiert in die äußeren vier Kästchen, was guter Schulunterricht aus der Sicht von Schülern, Lehrern, Eltern und Studenten ist. (je ein Kästchen für eine Gruppe)
- In jeder Runde schreibt jeder von Euch nur in ein Kästchen.
- Beim akustischen Signal wird das Plakat gedreht, so dass jeder in ein neues Kästchen schreiben kann.
- Wenn jeder in alle Kästchen geschrieben hat, lest Ihr Euch die Antworten der anderen durch.
- Formuliert abschließend die drei bis fünf wichtigsten Kriterien in der Mitte des Plakates.

b) Didaktisches Sechseck nach Hilbert Meyer

Blended learning Aufgabe:

- a) Informiere dich mithilfe der zwei folgenden Materialien über das dir zugewiesene Merkmal guten Unterrichts von Hilbert Meyer.
 - Reader S. 5-11
 - Modul 1_Weiterführende Literatur_Unterrichtsqualität (Lars Scheffel) S. 4-11
- b) Stelle das Merkmal kurz (max. 1-2 Minuten) im Plenum am Modultag mithilfe eines konkreten Positiv- oder Negativbeispiels vor.



Quelle: MEYER 2004, S. 25ff.

Die Zehn Merkmale guten Unterrichts nach Hilbert Meyer

Kurzfassung:

Führen:

- (1) **Klare Strukturierung des Unterrichts** (Prozess-, Ziel- und Inhaltsklarheit; Rollenklarheit, Absprache von Regeln, Ritualen und Freiräumen)
- (2) **Hoher Anteil echter Lernzeit** (durch gutes Zeitmanagement; Pünktlichkeit; Auslagerung von Organisationskram; Rhythmisierung des Tagesablaufs)
- (3) **Inhaltliche Klarheit** (durch Verständlichkeit der Aufgabenstellung, Monitoring des Lernverlaufs, Plausibilität der Themenstrukturierung, Klarheit und Verbindlichkeit der Ergebnissicherung)
- (4) **Transparente Leistungserwartungen** (durch ein an den Richtlinien oder Bildungsstandards orientiertes, dem Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler entsprechendes Lernangebot und zügige förderorientierte Rückmeldungen zum Lernfortschritt)
- (5) **Methodenvielfalt** (Reichtum an Inszenierungstechniken; Vielfalt der Handlungsmuster; Variabilität der Verlaufsformen und Lernorte; Ausbalancierung der Grundformen des Unterrichts)

Fördern:

- (6) **Lernförderliches Klima** (durch gegenseitigen Respekt, verlässlich eingehaltene Regeln, Verantwortungsübernahme, Gerechtigkeit und Fürsorge)
- (7) **Sinnstiftendes Kommunizieren** (durch Planungsbeteiligung, Gesprächskultur, Schülerkonferenzen, Lerntagebücher und Schülerfeedback)
- (8) **Individuelles Fördern** (durch Freiräume, Geduld und Zeit; durch innere Differenzierung und Integration; durch individuelle Lernstandsanalysen und abgestimmte Förderpläne; besondere Förderung von Schülern aus Risikogruppen)
- (9) **Intelligentes Üben** (durch Bewusstmachen von Lernstrategien, passgenaue Übungsaufträge, gezielte Hilfestellungen und „überfreundliche“ Rahmenbedingungen)
- (10) **Vorbereitete Umgebung** (durch gute Ordnung, funktionale Einrichtung und brauchbares Lernwerkzeug)

Ausführliche Beschreibung:

Quelle: MEYER 2004, S. 25ff

1. Klare Strukturierung des Unterrichts

Def.: Unterricht ist dann klar strukturiert, wenn das Unterrichtsmanagement funktioniert und wenn sich ein für Lehrer und Schüler gleichermaßen gut erkennbarer "roter Faden" durch die Stunde zieht.

Indikatoren:

- verständliche Lehrer- und Schülersprache;
- klare Definition der Rollen der Beteiligten;
- Konsequenz, mit der sich der Lehrer an die eigenen Ankündigungen hält;
- Klarheit der Aufgabenstellung;
- deutliche Markierung der einzelnen Unterrichtsschritte;
- klare Unterscheidung von lehreraktiven und schüleraktiven Unterrichtsphasen;
- geschickte Rhythmisierung des Unterrichtsablaufs und Einhalten von Pausen;
- Einhalten von Regeln und Einsatz von Ritualen;
- eine zum Ziel, zum Inhalt und zu den Methoden passende Raumregie.

2. Hoher Anteil echter Lernzeit

Def.: Die echte Lernzeit ist die vom Schüler tatsächlich aufgewendete Zeit für das Erreichen der angestrebten Ziele.

Indikatoren:

- Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler ist aktiv bei der Sache.
- Die Schülerinnen und Schüler lassen sich nicht durch Kleinigkeiten ablenken.
- Es herrscht keine Langeweile.
- Es entstehen inhaltlich reiche Arbeitsergebnisse, die der Aufgabenstellung genügen.
- Die Einzelstunden, die Tages- und die Wochenplanungen folgen einem eigenen, didaktisch begründeten Rhythmus.
- Aktive Lernphasen und erholsame Pausen wechseln sich ab.
- Es gibt nur wenige Disziplinstörungen.
- Gewährte Freiheiten werden nicht missbraucht.
- Der Lehrer schweift nicht ab.
- Er stört die Schüler nicht beim Lernen

3. Lernförderliches Klima

Def.: Ein lernförderliches Klima bezeichnet eine Unterrichtsatmosphäre, die gekennzeichnet ist durch:

- (1) gegenseitigen Respekt,
- (2) verlässlich eingehaltene Regeln,
- (3) gemeinsam geteilte Verantwortung,
- (4) Gerechtigkeit des Lehrers gegenüber jedem Einzelnen und des Lernverband insgesamt
- (5) und Fürsorge des Lehrers für die Schüler und der Schüler untereinander.

Indikatoren:

- der Lehrer geht respektvoll mit den Schülern um.
- Kein Schüler wird wegen geringer Leistungen diskriminiert.
- Die Schüler nehmen beim Lernen Rücksicht aufeinander und helfen einander.
- Es gibt kein aggressives Verhalten einzelner Schüler gegeneinander.
- Die Schüler beschimpfen einander nicht.
- Die Sprache ist frei von Beleidigungen, Zoten usw.
- Es gibt keine Bevorzugungen oder Benachteiligungen einzelner Schüler.
- Es gibt nur wenig Rivalitäten und Machtkämpfe zwischen Schülercliquen.
- Es gibt keine versteckte Diskriminierung von Mitschülern.
- Es gibt klar definierte Klassenämter.
- Die Schüler ermahnen sich selbst, gemeinsam vereinbarte Regeln einzuhalten.
- Hin und wieder wird gelacht.

4. Inhaltliche Klarheit

Def.: Inhaltliche Klarheit liegt dann vor, wenn die Aufgabenstellung verständlich, der thematische Gang plausibel und die Ergebnissicherung klar und verbindlich gestaltet worden sind.

Indikatoren:

- Informierende Unterrichtseinstiege;
- Monitoring (s. Buch S. 62);
- Konzentration auf die Themenstellung – kein Abschweifen und Verzetteln;
- Aufgreifen, Kontrastieren und Weiterentwickeln der Vorerfahrungen und Alltagsvorstellungen der Schülerinnen und Schüler;
- liebevoller Umgang mit der Wandtafel;
- saubere Mitschriften und Protokollierungen der Arbeitsergebnisse in den Heften und Laptops;
- Einsatz passender Medien;
- Arbeit mit Modellen, Metaphern und Veranschaulichungen;
- intelligenter Umgang mit Fehlern;
- Festhalten von Zwischenergebnissen;
- regelmäßige Wiederholungen und Zusammenfassungen (möglichst durch die Schülerinnen und Schüler).

5. Sinnstiftendes Kommunizieren

Def.: Sinnstiftendes Kommunizieren bezeichnet den Prozess, in dem die Schüler im Austausch mit ihren Lehrern dem Lehr-Lern-Prozess und seinen Ergebnissen eine persönliche Bedeutung geben.

Indikatoren:

- Die Schüler sind bei der Sache.
- Sie erleben das Lernen als lustvoll.
- Es gelingt ihnen, ihre fachlichen und überfachlichen Interessen einzubringen und weiterzuentwickeln.
- Sie greifen von sich aus auf vorherige Unterrichtsthemen zurück und bauen sie in das neue Unterrichtsthema ein.
- Sie geben Rückmeldungen zum Lernfortschritt und zu Lernschwierigkeiten.
- Sie vertrauen den Ausführungen des Lehrers und lassen sich auf seine inhaltlichen Vorwegnahmen ein.
- Sie beziehen persönlich Stellung.
- Sie stellen kritische und weiterführende Fragen.
- Sie reflektieren über ihren Lernprozess.
- Sie beurteilen die Qualität ihrer Arbeitsergebnisse in angemessener Art und Weise.

6. Methodenvielfalt

Def.: Methodenvielfalt liegt vor

- (1) wenn der Reichtum der verfügbaren Inszenierungstechniken genutzt wird;
- (2) wenn eine Vielfalt von Handlungsmustern eingesetzt wird;
- (3) wenn die Verlaufsformen des Unterrichtsvariabel gestaltet werden
- (4) und das Gewicht der Grundformen des Unterrichts ausbalanciert ist.

7. Individuelles Fördern

Def.: Individuelles Fördern heißt, jedem Schüler und jeder Schülerin

- (1) die Chance zu geben, ihr bzw. sein motorisches, intellektuelles, emotionales und soziales Potential umfassend zu entwickeln
- (2) und sie bzw. ihn dabei durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen (durch Gewährung ausreichender Lernzeit, durch spezifische Fördermethoden, durch angepasste Lernmittel und gegebenenfalls durch Hilfestellungen weiterer Personen mit Spezialkompetenz).

Indikatoren:

- Die Schüler arbeiten an unterschiedlichen Aufgaben und kommen im Rahmen ihrer Möglichkeiten gut voran.
- Es gibt nach Thema, Interessenschwerpunkten und Leistungsvermögen
- unterschiedliche Lehrbücher, Lernmaterialien und Arbeitshilfen.
- Schüler mit Lernschwierigkeiten erhalten zusätzliche Hilfen.
- Alle, gerade auch die leistungsschwächeren Schülerinnen und Schüler werden angehalten, ihren individuellen Lernfortschritt zu reflektieren.
- Regelmäßig werden Lernschleifen eingebaut (Monitoring).
- Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben eine genaue Lernstandsanalyse erhalten. Ein Förderplan ist erarbeitet, der den Beteiligten bekannt ist und der auch umgesetzt wird. Langsame Schüler haben ausreichend Zeit, ihre Aufgaben zu erledigen.
- Schüler mit motorischen oder affektiven Problemen können eine „Auszeit“ nehmen und z.B. in eine im Klassenraum befindliche, aber abgeschirmte „Konzentrationsinsel“ gehen.
- Schüler mit Gesundheitsproblemen erhalten ein ihren Möglichkeiten angepasstes Arbeitspensum.

- Leistungsstarke Schüler haben das Recht und die Möglichkeit, sich nach Absprache mit dem Lehrer aus Routineaufgaben auszuklinken und an eigenen Schwerpunkten zu arbeiten.
- Allen Schülern ist vertraut, dass es unterschiedliche Leistungsvermögen gibt. Die Schüler unterstützen sich gegenseitig beim Lernen.
- Der Lehrer macht jedem Schüler die für ihn gelten Leistungserwartungen transparent und hilft ihnen, sie nachzuvollziehen.
- Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache erhalten zusätzliche Unterrichtsangebote.
- Schüler aus Risikogruppen werden besonders betreut.
- Nach wiederholtem Schwänzen finden Gespräche mit den Eltern oder Erziehungsberechtigten statt. Es besteht Kontakt zu den Jugendhilfe-Einrichtungen in der Stadt bzw. der Region.

8. Intelligentes Üben

Def.: Übungsphasen des Unterrichts sind intelligent gestaltet, wenn

- (1) ausreichend oft und im richtigen Rhythmus geübt wird,
- (2) die Übungsaufgaben passgenau zum Lerngegenstand formuliert werden,
- (3) die Schüler Übungskompetenz entwickeln und die richtigen Lernstrategien nutzen
- (4) und die Lehrer gezielte Hilfestellungen beim Üben geben.

Indikatoren:

- Es wird oft, aber kurz geübt. Dafür steht ausreichend Zeit zur Verfügung.
- Es gibt gemeinsam vereinbarte, vom Lehrer und den Schülern eingehaltene Regeln (z.B. zum Zugriff auf knappe Materialien, zur Lautstärke, zum Herumlaufen etc.).
- Es herrscht eine angenehm ruhige und konzentrierte Arbeitsatmosphäre.
- Es gibt nur wenige Unterrichtsstörungen; dort, wo sie doch auftreten, werden sie von Lehrern und Schülern gleichermaßen diskret behoben.
- Die Schüler haben verstanden, was sie üben sollen; und wenn doch etwas unklar ist, wenden sie sich an Mitschüler oder an den Lehrer.
- Es gibt personen-, ziel- und themen- oder methodendifferenzierte Übungsaufträge.
- Es gibt ansprechende, sich selbsterklärende Übungsmaterialien.
- Die Schüler haben ihre Übungsutensilien dabei (Materialien, Hefte, Lernmittel).
- Die Materialien haben eine Kontrolle des Lernerfolgs – allein oder im Tandem.
- Der Lehrer beobachtet die Übungsversuche und gibt einzelnen Schülerinnen und Schüler, wo dies notwendig ist, fachliche Hilfestellungen.
- Die Übungsleistungen der Schüler werden anerkannt.
- Die Hausaufgaben werden kontrolliert und gewürdigt.

9. Transparente Leistungserwartungen

Def.: Transparenz der Leistungserwartungen besteht darin,

- (1) den Schülern ein an den gültigen Richtlinien oder an Bildungsstandards ausgerichtetes und ihrem Leistungsvermögen angepasstes Lernangebot zu machen,
- (2) dieses Angebot verständlich zu kommunizieren und zum Gegenstand eines Arbeitsbündnisses zu machen
- (3) und ihnen nach formellen und informellen Leistungskontrollen zügig Rückmeldungen zum Lernfortschritt zu geben.

Indikatoren:

- Der Lehrer bespricht seine Leistungserwartungen mit den Schülern.
- Die Leistungsrückmeldungen erfolgen zügig und differenziert.
- Er erläutert seine Leistungsrückmeldungen in klaren, insbesondere für die leistungsschwächeren Schüler nachvollziehbaren Worten.
- Die Schüler wissen bei der Unterrichtsarbeit jederzeit, was ihre Aufgabenstellung ist; wenn doch Unklarheiten bestehen können sie Rückfragen stellen.
- Sie sind über den Schwierigkeitsgrad der gestellten Aufgaben informiert oder arbeiten mit Lernmaterialien, die so gestaltet sind, dass sie ihren Schwierigkeitsgrad selbst abschätzen können.
- Verschiedene Formen der Leistungskontrolle werden eingesetzt. Es wird erläutert, welche Form wofür taugt.
- Klausuren und Tests werden vorher angekündigt.
- Schülerfeedback wird genutzt, um Leistungserwartungen zu korrigieren.
- Die Schüler bringen eigene Vorschläge zur Leistungskontrolle ein.

10. Vorbereitete Umgebung

Def.: Klassen- und Fachräume sind vorbereitete Umgebungen, wenn sie

- (1) eine gute Ordnung,
- (2) eine funktionale Einrichtung,
- (3) und brauchbares Lernwerkzeug bereithalten, sodass Lehrer und Schüler
- (4) den Raum zu ihrem Eigentum machen,
- (5) eine effektive Raumregie praktizieren
- (6) und erfolgreich arbeiten können.

Indikatoren:

(zu 1) Gute Ordnung

- Die Klasse macht beim Betreten einen gepflegten und aufgeräumten Eindruck.
- Die Schüler identifizieren sich mit ihrem Klassenraum und sind stolz auf seinen Zustand.
- Der Lärmpegel entspricht dem Arbeitsprozess.
- Die Schüler gehen behutsam und pfleglich mit den Materialien um.
- Sie räumen ohne Aufforderung auf.

(zu 2) Funktionale Einrichtung

- Es gibt kein überflüssiges Rumgerenne.
- Die Tafel ist geputzt.
- Der Lehrer steht vorn, wenn er etwas zu sagen hat, er zieht sich zurück, wenn er moderiert.
- Die Funktionsecken sind klar zu erkennen. Und die Schüler halten sich an die Funktionszuweisungen einzelner Flächen.
- Die Beleuchtung und die Akustik sind ergonomisch gestaltet, die Belüftung funktioniert.

(zu 3) Brauchbares Lernwerkzeug

- Täglich benötigte Materialien sind übersichtlich und schnell greifbar verteilt. Anderes ist vernünftig verstaut.
- Die Materialien haben ihren festen Standort. Sie werden von den Schülern nach ihrer Benutzung unaufgefordert an ihren Platz zurückgebracht.
- An Pinnwänden werden Arbeitsergebnisse in ästhetisch ansprechender Form gezeigt.
- Der Overheadprojektor funktioniert.
- Der Hausmeister kooperiert bei der Klassenraumpflege mit dem Kollegium und den Schüler

4. Konzentrationsübung

0 und 8

Ziel des Bausteins:

Konzentration steigern

Geschätzter Zeitaufwand:

2-5 min

Notwendiges Material:

-

Durchführung:

- Jeder steht an seinem Platz auf und stellt sich frei hin.
- Mit dem Zeigefinger der rechten Hand wird in der Luft eine große 8 gezeichnet.
- Die rechte Hand wird heruntergenommen.
- Mit dem Zeigefinger der linken Hand wird eine große 0 in die Luft gezeichnet.
- Nun werden beide Hände gleichzeitig hochgenommen und die 0 und die 8 werden parallel nebeneinander in der Luft gezeichnet.
- Üblicherweise stöhnen die SuS in diesem Moment und es gelingt nur wenigen SuS, die Aufgabe fehlerfrei auszuführen, wenn dann vermutlich nur sehr langsam.

Auswertung:

- **L erklärt, warum es zu Problemen kommt:** In der Regel benutzt der Mensch meist überwiegend die linke Gehirnhälfte. Diese Aufgabe erfordert es allerdings beide Gehirnhälften gleichzeitig zu nutzen.
- **L erklärt Nutzen der Übung:** Durch die Durchführung solcher Übungen trainieren wir unser Gehirn, beide Gehirnhälften gleichzeitig zu nutzen. Allein der Versuch und auch das Scheitern, steigern unsere Konzentrationsfähigkeit, da dadurch im Gehirn neue Synapsen gebildet werden („einfach, vielleicht biologisch nicht ganz korrekt ausgedrückt 😊“).

Variationen:

- SuS sollen ähnliche Übungen vorstellen, die sie kennen, z.B. Bau und Kopf reiben
- SuS sollen sich ähnliche Übungen ausdenken, vormachen und die anderen SuS müssen es nachmachen

5. Was ist guter Unterricht? – Teil 2

a) Sieben Dimensionen guten Unterrichts (IQSH)

1. Kultur

Der Unterricht ...

- wird von der Lehrkraft mit Engagement und Interesse an der Sache und den Schülern gestaltet
- wird von der Lehrkraft mit Hilfe einer klaren und verständlichen Sprache gestaltet
- ist durch gegenseitigen Respekt und einen wertschätzenden Umgangston geprägt
- findet unter Beachtung gemeinsam vereinbarter Regeln statt
- ist durch eine entspannte und angstfreie Atmosphäre bestimmt
- basiert auf einem konstruktiven Umgang mit Fehlern
- leitet die Schüler an, ihr eigenes Lernen zu reflektieren
- ermutigt Schüler eigene Fragen zu formulieren

2. Zielorientierung

Die Ziele der Stunde sind

- vom Anspruchsniveau angemessen
- kohärenter Teil der längerfristigen Planung
- transparent und für die Schüler verständlich
- bilden einen erkennbaren „roten Faden“
- werden am Ende reflektiert

3. Inhalte

Die Inhalte der Stunde sind

- fachlich korrekt
- geeignet, um die Ziele zu erreichen
- schlüssig und sinnvoll aufeinander bezogen
- bedeutsam und exemplarisch
- bieten Anknüpfungspunkte für Interessen und Erfahrungen der Schüler

4. Methodik

Im Stundenverlauf

- ist eine klare und sinnvolle Struktur erkennbar
- werden unterschiedliche Methoden und Sozialformen funktional genutzt und angemessen gewechselt
- werden gute, Differenzierung ermöglichende Aufgabenstellungen eingesetzt
- werden Schüler individuell gefördert, unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Lernwege berücksichtigt
- wird selbstständiges Arbeiten der Schüler angeregt
- wird die Kommunikation der Lernenden über Lösungsstrategien und Ergebnisse akzentuiert

5. Zeitnutzung

Im Unterricht

- wird pünktlich mit der Arbeit begonnen

- o wird die Zeit effektiv für das Lernen genutzt
- o ist die Abfolge der Arbeitsschritte sinnvoll rhythmisiert
- o verläuft die Arbeit ruhig und störungsfrei
- o hat die Lehrkraft einen Überblick über die Schüleraktivitäten und kann ordnend eingreifen
- o wird ausreichend Zeit für das Lernen gegeben

6. Diagnose

Im Unterricht werden

- o Lernprozesse verfolgt und analysiert
- o den Lernenden differenzierte Rückmeldungen zum Lernfortschritt gegeben
- o Lernfortschritte positiv gewürdigt, Lernprobleme erkannt und angemessen behandelt
- o Leistungs- und Lernsituationen entkoppelt
- o Leistungsansprüche und Kriterien erläutert
- o gerechte Bewertungen vorgenommen

7. Raumgestaltung

Der Unterrichtsraum ist

- o lernförderlich und ansprechend gestaltet
- o erlaubt unterschiedliche Methoden und Sozialformen
- o ermöglicht den Einsatz unterschiedlicher Medien

Quelle: Riecke-Baulecke 2017

5. Was ist guter Unterricht? – Teil 2

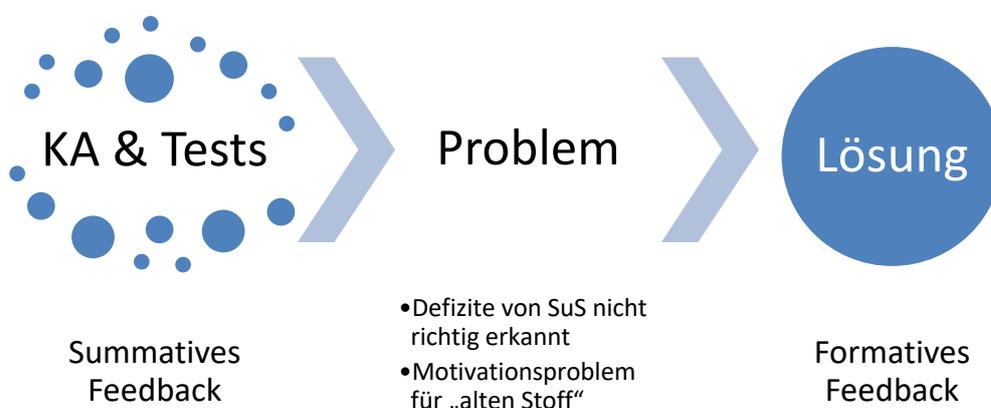
b) Meyer & Hattie

Aufgabe

Vergleiche die tabellarischen Ergebnisse zu Hattie aus dem Modul 1_Basistext_Unterrichtsqualität (Lars Scheffel) S. 12-15 mit den 10 Merkmalen guten Unterrichts von Hilbert Meyer.

5. Was ist guter Unterricht? – Teil 2

c) Summatives vs. Formatives Feedback





Blended learning Aufgabe:

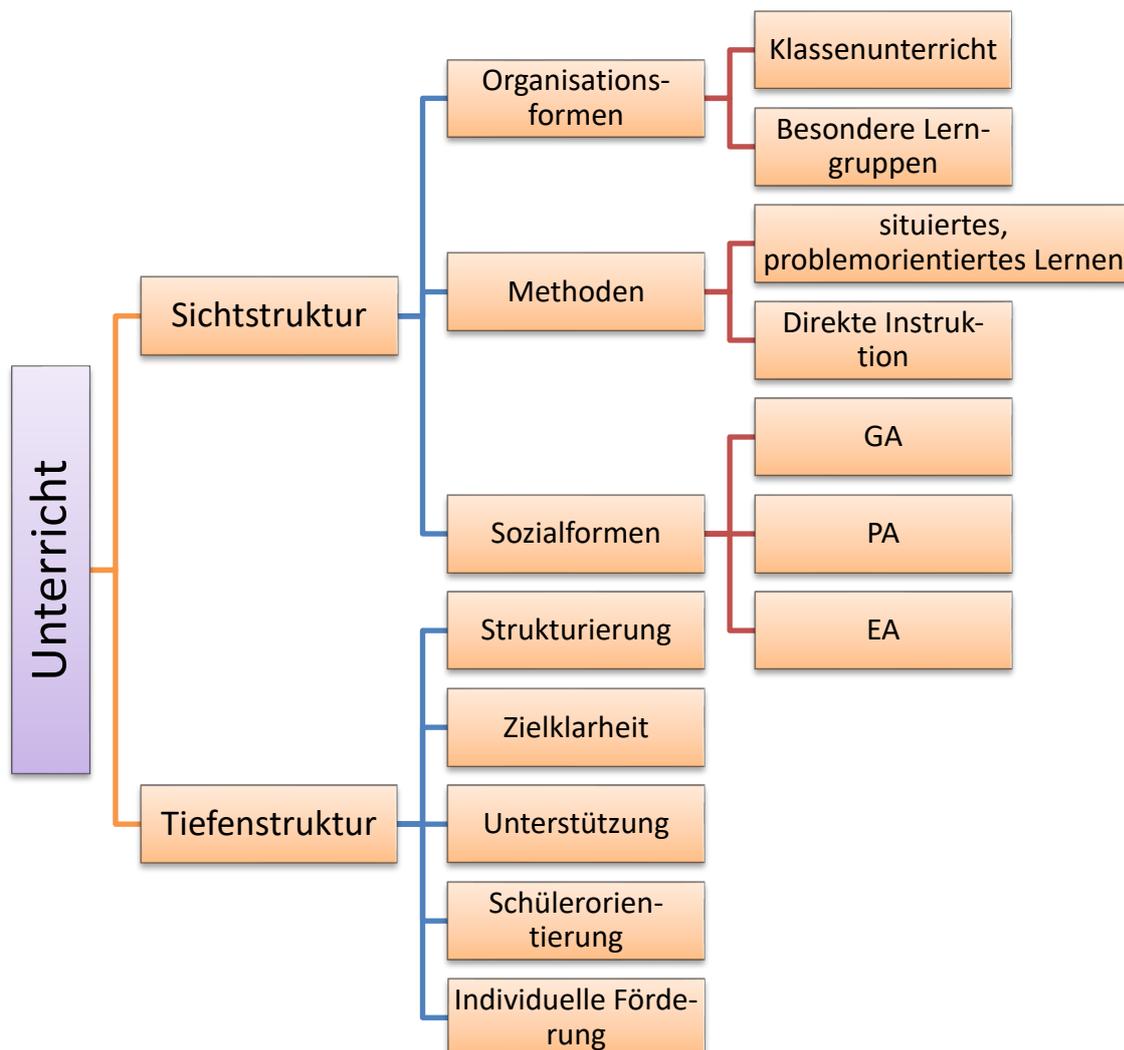
Wähle aus den vier Unterbereichen des formativen Feedbacks (Modul 1_AB_Formatives Feedback) je eine Methode des formativen Feedbacks aus und erstelle jeweils ein konkretes Beispiel für eines deiner Unterrichtsfächer.

⇒ Unterbereiche:

- I. Das Vorwissen, das Vorverständnis und Vorkenntnisse erfassen
- II. Zur Lernqualität: Formen der direkten Überprüfung, ob etwas und wie gut etwas verstanden worden ist
- III. Formen zur Förderung der Selbstregulation, der Lern- und Arbeitsstrategien
- IV. Die Metakognition über das eigene Lernen fördern

5. Was ist guter Unterricht? – Teil 2

d) Sicht- und Tiefenstrukturen



❖ Definitionen:

- **Sichtstrukturen** beziehen sich auf übergeordnete Strukturen und Settings; sie sind leicht erschließbar.
- **Tiefenstrukturen** ermöglichen das Erreichen der Lernziele. Sie stellen die Interaktionsebenen zwischen der Lehrkraft und den Schüler/innen dar sowie deren Qualität. Sie beantworten also die Frage, wie sich die Schüler/innen mit dem Lernstoff auseinandersetzen. In der Unterrichtsqualitätsforschung geht man, abgeleitet aus vielen Studienergebnissen, davon aus, dass es drei Basisdimensionen von Unterrichtsqualität sind, die auf der Ebene der Tiefenstrukturen eine Rolle spielen: kognitive Aktivierung, konstruktive Unterstützung und strukturierte Klassenführung. Im Grunde sind die Basisdimensionen der Versuch einer Antwort auf drei zentrale Fragen (vgl. Kunter & Trautwein, 2013):

(1) Zu welchem Grad werden die Lernenden angeregt, sich aktiv mit den Lerngegenständen auseinanderzusetzen und sich dabei vertieft mit den Inhalten zu beschäftigen? (Kognitive Aktivierung)

(2) Wie gut unterstützt die Lehrkraft die Lernenden beim Wissenserwerb und wie sehr ist die Interaktion zwischen Lehrkraft und Lernenden durch Wertschätzung und Respekt geprägt? (Konstruktive Unterstützung)

(3) Wie gut gelingt es, den Unterricht so zu steuern, dass möglichst wenige Störungen auftreten, alle Schülerinnen und Schüler beim Lernen beteiligt sind und Unterrichtszeit somit effektiv genutzt werden kann? (Strukturierte Klassenführung)

❖ Verhältnis von Sicht- und Tiefenstrukturen

Scheinbar gute Sichtstrukturen (wie eine kleine Lerngruppe oder Gruppenarbeit) führen nicht per se zu einer qualitativ besseren Interaktion, ebenso wenig wie scheinbar schlechtere Sichtstrukturen (große Lerngruppe oder Einzelarbeit) per se eine minderwertige Interaktion hervorrufen.

Empirische Studien zeigen, dass sich die Lernleistung verbessert hat, wenn die Tiefenstrukturen neben geeigneten Sichtstrukturen gut ausgeprägt waren.

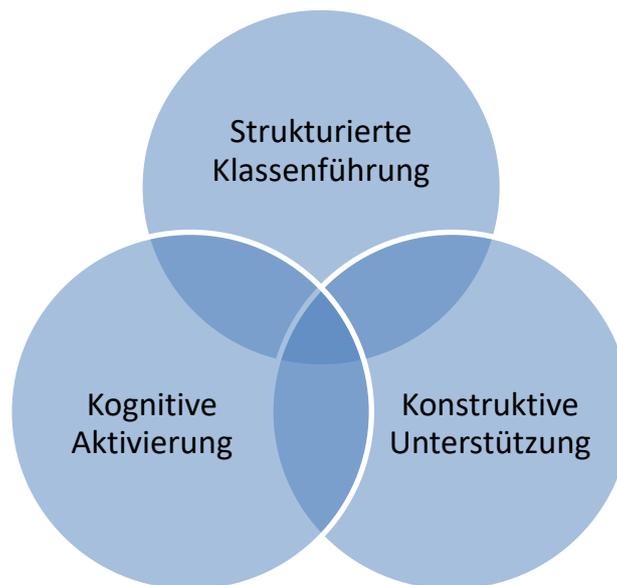
Quelle: KUNTER und EWALD 2016, S. 13–14

❖ Hatties Ergebnisse zu den Sicht- und Tiefenstrukturen

Merkmale der Sichtstrukturen	<i>d</i>	Merkmale der Tiefenstrukturen	<i>d</i>
Direkte Instruktion	0,59	Glaubwürdigkeit der Lehrkraft bei den SuS	0,90
Kooperatives statt konkurrenzorientiertes Lernen	0,54	Formative Rückmeldung	0,90
Konsequente Klassenführung (classroom management)	0,52	Schülerdiskussionen im Unterricht	0,82
Kleingruppenarbeit	0,49	Klarheit und Verständlichkeit der Lehrersprache	0,75
Leistungshomogene Differenzierung	0,30	Regelmäßiges Schülerfeedback	0,75
Effekte der Inklusion für die inkludierten SuS	0,28	Reziprokes Lernen	0,75
Individualisierter Unterricht	0,22	Positive Lehrer-Schüler-Beziehung	0,74
Klassengröße	0,21	Metakognitive Strategien	0,72
Lernen in jahrgangsgemischten Klassen	0,04	Ziele, die an der oberen Kante des Leistungsvermögens liegen	0,69

Quelle: Scheffel 2019

Systematik zur Beschreibung der Tiefenstrukturen



Nähere Informationen in:

- *IBBW 2021*, S. 7, 12, 17
- *KUNTER und EWALD 2016*, S. 13–14



⇒ Details nachlesbar in:

1. Modul 1_Basistext_IBBW_Unterrichtsfeedbackbogen_Juni 2021
2. Modul 1_Basistext_IBBW_Unterrichtsfeedbackbogen_Manual_Juni 2021

Tiefenstrukturen erkennen

Aufgabe

- a) Lest Euch die Positiv- und Negativindikatoren der Euch zugewiesenen Tiefenstruktur durch.
Material: Modul 1_Basistext_IBBW_Unterrichtsfeedbackbogen_Manual_Juni 2021
- b) Achtet während der Unterrichtsvideographie auf diese Tiefenstruktur und macht Euch dazu Notizen.
- c) Die Auswertung der ganzen Unterrichtsvideographie erfolgt gemeinsam im Plenum.

6. Konzentrationsübung

Ohren gespitzt

Ziel des Bausteins:

Wahrnehmungsfähigkeit und Vertrauen fördern

Geschätzter Zeitaufwand:

10 – 20 min

Notwendiges Material:

31 Schlafmasken (vor allem bei jüngeren Spielern, die Angst haben, ausgelacht zu werden)
Achtung: Die Masken müssen vor jedem Gebrauch desinfiziert werden.

Alternativen: eigene Tücher oder nur die Augen schließen

Durchführung:

Es wird ein Stuhlkreis gebildet. Hinter den Stühlen muss so viel Platz sein, dass eine Person dort durchgehen kann. Zwei Freiwillige treten außerhalb des Kreises; sie nehmen ihre Stühle aus dem Stuhlkreis heraus und stellen sie weg. Die sitzenden Spieler setzen die Schlafmasken auf und müssen ganz leise sein und sich konzentrieren. Die Spieler außerhalb des Kreises müssen sich nun ganz langsam und leise um den Kreis herum bewegen. Dabei dürfen sie niemanden berühren oder anpusten. Die Spieler innerhalb des Kreises müssen Vertrauen aufbauen können.

Nach ein paar Minuten bleiben die äußeren Spieler hinter einen Stuhl stehen. Der Moderator richtet folgende Aufforderung an den Innenkreis: "Diejenigen, die das Gefühl haben, dass hinter ihnen jemand steht, heben jetzt die Arm." (Die Schlafmasken bleiben noch vor den Augen) Wenn sich alle Spieler entschieden haben, fordert der Moderator den Innenkreis auf, die Augenbinden abzunehmen. Diejenigen, die richtig gelegen haben, tauschen mit demjenigen, der hinter ihnen steht, die Position.

Das Spiel beginnt erneut. Nach und nach können auch mehr Spieler in den Außenkreis kommen (maximal 5).

Auswertung:

- Wie habt ihr euch gefühlt?
- Was könnt ihr tun, damit es beim nächsten Mal noch besser funktioniert?

7. Mein Unterricht

Aufgabe:

Konzentriere Dich auf eine deiner letzten Stunden und markiere den Ausprägungsgrad der folgenden Merkmale:

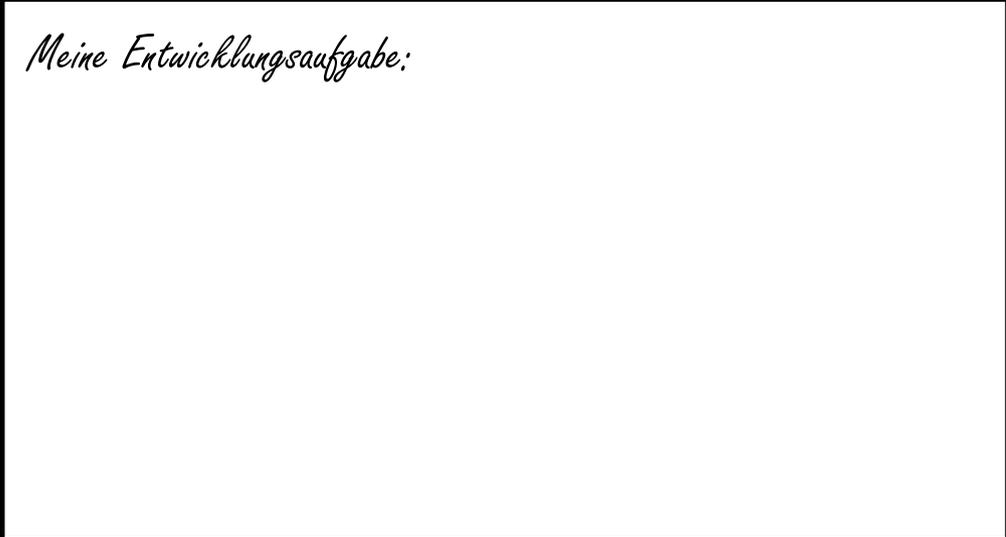
Merkmale	++	+	-	--
1. Klare Strukturierung des Unterrichts				
2. Hoher Anteil echter Lernzeit				
3. Lernförderliches Klima				
4. Inhaltliche Klarheit				
5. Sinnstiftendes Kommunizieren				
6. Methodenvielfalt				
7. Individuelles Fördern				
8. Intelligentes Üben				
9. Transparente Leistungserwartungen				
10. Vorbereitete Umgebung				

8. Meine Entwicklungsperspektiven

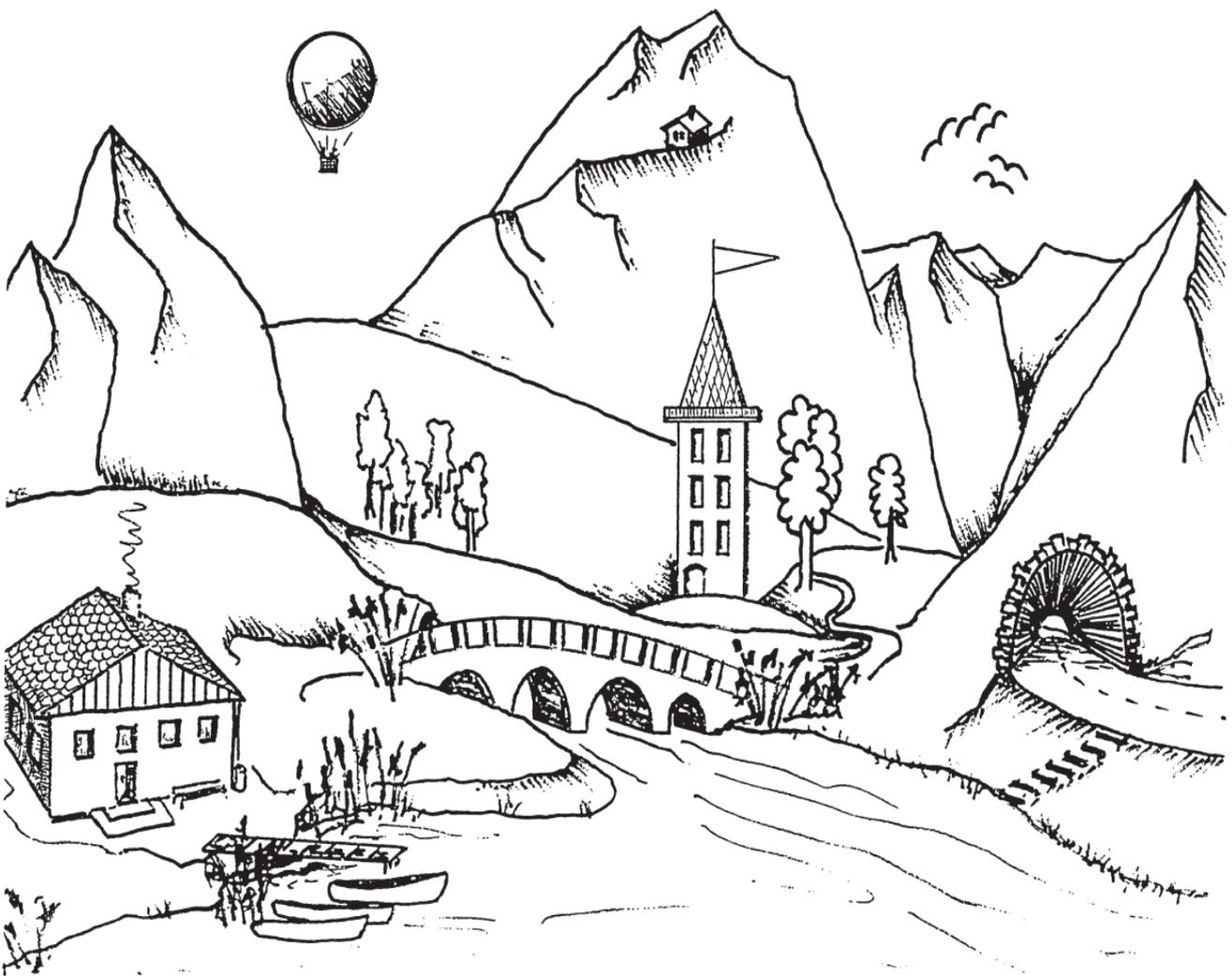
Aufgabe:

Formuliere für Dich **eine** konkrete Entwicklungsaufgabe für die nächsten 4 Wochen. Berichte bei der nächsten Ausbildungsveranstaltung davon.

Meine Entwicklungsaufgabe:



9. Emotionales Feedback – Stimmungsbild



10. Literaturverzeichnis

JOHANNES BASTIAN, ARNO COMBE UND ROMAN LANGER (2007): Feedback-Methoden. Weinheim und Basel.

WOLFGANG BEYWL (2014): Lernen sichtbar machen. Die Ergebnisse der Hattie-Studie. URL: <https://docplayer.org/3074165-Lernen-sichtbar-machen-die-ergebnisse-der-hattie-studie.html> (Stand: 05.02.2019)

VALENTIN BUHL (2016): Hattie-Studie. URL: <https://prezi.com/hx0pvjbdlut/hattie-studie/> (Stand: 05.02.2019)

HERBERT GUDJONS (1995): Spielbuch Interaktionserziehung. Bad Heilbrunn.

ANDREAS HELMKE (2013): Interview mit Prof. Dr. Andreas Helmke zur Hattie-Studie. Interviewt von Prof. Dr. Volker Reinhardt. In: *Lehren & Lernen* 7 (2013), S. 8–15.

ANDREAS HELMKE (2009): Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. 7. Auflage. Seelze.

Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW): Unterrichtsfeedbackbogen Tiefenstrukturen. URL: https://ibbw-bw.de/site/pbs-bw-km-root/get/documents_E-2020499211/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Dienststellen/ibbw/Empirische%20Bildungsforschung/Programme-und-Projekte/Unterrichtsfeedbackbogen/Unterrichtsfeedbackbogen_Mai2022.pdf (Stand: 18.09.2023)

Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW): Beobachtungsmanual zum Unterrichtsfeedbackbogen Tiefenstrukturen. URL: https://ibbw-bw.de/site/pbs-bw-km-root/get/documents_E-524334717/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Dienststellen/ibbw/Empirische%20Bildungsforschung/Programme-und-Projekte/Unterrichtsfeedbackbogen/Unterrichtsfeedbackbogen_Manual_Mai2022.pdf (Stand: 18.09.2023)

UTE JUNG (2017): Pädagogikmodul 1. Grundlagen guten Unterrichts. O.O.

MAREIKE KUNTER UND SILVIA EWALD (2016): Bedingungen und Effekte von Unterricht: Aktuelle Forschungsperspektiven aus der pädagogischen Psychologie. In: N. McElvany, W. Bos, H. G. Holtappels, M. M. Gebauer und F. Schwabe (Hrsg.): Bedingungen und Effekte guten Unterrichts. In: *Dortmunder Symposium der Empirischen Bildungsforschung Band 1*.

OLAF KÖLLER UND JENS MÖLLER (2012): Was wirklich wirkt. John Hattie resümiert die Forschungsergebnisse zu schulischem Lernen. In: *Schulmanagement. Die Zeitschrift für Schulleitung und Schulpraxis* 2 (2012). Band 43, S. 21–24.

HILBERT MEYER (2004): Was ist guter Unterricht? 11. Auflage. Berlin.

THOMAS RIECKE-BAULECKE (2017): Was ist guter Unterricht? Orientierungsrahmen für die Ausbildung.

URL: [https://www.schleswig-](https://www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/IQSH/Arbeitsfelder/Lehrerausbildung/Material/Downloads/7DimensionenUnterricht.ppt?__blob=publicationFile&v=1)

[holstein.de/DE/Landesregierung/IQSH/Arbeitsfelder/Lehrerausbildung/Material/Downloads/7DimensionenUnterricht.ppt?__blob=publicationFile&v=1](https://www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/IQSH/Arbeitsfelder/Lehrerausbildung/Material/Downloads/7DimensionenUnterricht.ppt?__blob=publicationFile&v=1) (Stand: 10.02.2019)

BODO RÖDEL (2013): Visible Learning. Rezension. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP) 5 (2013), S.56.